



*Sei begrüßt, du Königssohn,
der du kommst vom Himmelsthron
reines Gold will ich dir schenken,
Liebe ist dein Lohn.*

*Gotteskind vom Vater gesandt,
bist du nur den Weisen bekannt,
Weihrauch will ich dir verehren,
Opfer aus fernem Land.*

*Grüß dich Gott, du Kindelein,
nimm die Myrrhe zart und fein
Erdenlast willst du ertragen,
und uns von Not befreien.*

Liebe Mitglieder und Freunde,

Weihrauch, Myrrhe und das rote Gold

Die Legende von den heiligen drei Königen geht auf das Neue Testament (Matthäus 2,1-12) zurück. Rudolf Steiner hat weitergehende Erkenntnisse hinzugefügt, die Symbolik der Gaben erläutert und vor allem den geographischen und historischen Kontext dargestellt. Die Strahlkraft dieser Erzählung lässt sich daran ablesen, dass sie bis heute vor allem in christlich orientierten Ländern jährlich um den Dreikönigstag aufgerufen, besungen oder als Theaterstück aufgeführt wird. Sie hat sich tief mit unserem Brauchtum verbunden, was daran abzulesen ist, dass am Dreikönigstag Kinder als Caspar, Melchior und Balthasar verkleidet von Haus zu Haus ziehen und ihren Segen sprechen.

Vor 2000 Jahren sind die drei Weisen aus dem Morgenland dem Stern und ihrer Eingebung gefolgt und haben mit ihren Gaben den wahren „König, Himmels und der Erden“ geehrt und damit auf die besondere Bedeutung des zukünftigen Herrschers der Menschheit hingewiesen. Seine Herrschaft sollte sich jedoch nicht, wie von den damaligen Menschen erhofft, auf äußere Macht gründen, sondern auf die Entwicklung des inneren Menschen. Melchior, der blaue König, opfert ihm Weihrauch, als Symbol für das Fühlen und die Frömmigkeit, Balthasar bringt Gold, welches das Denken repräsentiert und der grüne König Caspar bietet dem zukünftigen Heiland die Myrrhe dar, die für das Wollen steht. Diese drei Seeleneigenschaften des Menschen werden somit in den Dienst dieses hohen Wesens, der die Menschheit erretten soll, gestellt. Sie können sozusagen „durchchristet“ werden.

Kriegsvorbereitungen und leidvolle Kriege, mit vielen Toten, Flüchtlingen und ungeheuerlichen Zerstörungen, Ausbeutung von Erde und Mensch. Angriffe auf die Persönlichkeit und die inneren Werte des Menschen, soziale Entfremdung durch Digitalisierung und medialer Verrohung. In all diesen Problemfeldern sind tätige Menschen mit unterschiedlicher Verantwortung beteiligt, viele die mitmachen, wenige die initiieren, leiten und Nutzen ziehen. In der Überschau erscheint es jedoch fast wie ein geplantes, koordiniertes, durchdachtes Geschehen. Auch dazu gibt es Hinweise bei Rudolf Steiner. (z.B Die geistigen Hintergründe der sozialen Frage. GA 189 - 191)

Setzt man sich damit auseinander, kann man Kraft, Wege der Selbst-Erkenntnis und Hoffnung finden. Man kann erkennend fühlen, dass wir den Angriffen auf Leib und Seele, dem Schwächen von Denken, Fühlen und Wollen nicht wehrlos ausgeliefert sind. „Durchchristung“ bedeutet auch Individualisierung, und diese macht sich auf allen Gebieten des Menschseins immer stärker bemerkbar. Neben einer immer individuelleren Lebensweise wie Kleidung, Er-

nahrung, Musikgeschmack gibt es eine wachsende Zahl von Menschen, die sich aus eigenem, inneren Antrieb engagieren für Frieden, soziale Gerechtigkeit und humane Lebensbedingungen. Diese „Keime für die Zukunft“ wurden vor langer Zeit gelegt und warten auf ihre Reifung. Und die kann durch eigenständiges Denken, selbstbestimmtes Fühlen und selbstverantwortliches Wollen gefördert werden.

In vielen Waldorfschulen wird jedes Jahr neben den Weihnachtsspielen auch das Dreikönigsspiel aufgeführt. Letztes Jahr hat mich das Abschlussbild besonders ergriffen: Die Könige, die während des gesamten Stückes das Geschehen auf der Bühne, soweit sie nicht selbst involviert waren, von ihren erhöhten Plätzen aus stumm, aber mit Präsenz begleitet hatten, verließen nach den Schlussworten des Engels mit der Kumpanei singend die Bühne. Zurück blieben die leeren, erhöhten, hell angestrahlten Stühle – ruhig, klar und einsam.

„Die Könige haben mich/uns verlassen, allein gelassen“, so war mein Gefühl. Keine Katharsis. Die Verzweiflung über die im Spiel dargestellte Katastrophe, der brutale Kindermord des Herodes nach teuflischem Plan, ist geblieben. Sie ist heute zeitgemäßer denn je. Die Throne sind leer, eingreifen können nur wir selber mit geläutertem Denken, Fühlen und Wollen.

Rio Reiser, früh verstorbener Rocksänger und Gründer der „Ton, Steine, Scherben“ hat das Lebensgefühl der aufbegehrenden Jugend der 70er Jahre besungen und ein erstaunliches, zukunftsweisendes Lied geschrieben, „Du sagst, du kannst die Welt nicht ändern...“ mit dem Refrain:...

Wann, wenn nicht jetzt

Wo, wenn nicht hier

Wie, wenn ohne Liebe

Wer, wenn nicht wir...

Mit diesen Fragen wollen wir sie durch die Weihnachtszeit begleiten. Die Antworten könnten uns Kraft, Freude und die Hoffnung geben, dass sich Vieles zum Guten wenden mag. Selbst im von Katastrophen erschütterten Afghanistan keimt Hoffnung auf: Der Opiumanbau soll schrittweise durch die Kultivierung von Safran, dem teuersten Gewürz der Welt, ersetzt werden. Schon jetzt profitieren Bauern und Landarbeiterinnen davon, sie nennen den Safran, ihr rotes Gold.

Im neuen Jahr können Sie eine künstlerische und geistige Vertiefung unseres Themas erfahren. Am 7. Januar findet um 20.00 Uhr in der Waldorfschule Saarbrücken-Altenkessel das Dreikönigsspiel statt. Am 25. Januar, 19 Uhr, hält Pfarrerin Tatjana Maydanyuk in der Christengemeinschaft Saarbrücken einen Vortrag mit dem Thema: Gold – Weihrauch – Myrrhe, die in unserer Zeit umkämpften Gaben.

Frank Marx

Eine Zeitspenderin berichtet

Seit einigen Monaten besuche ich Frau .M. einmal pro Woche für jeweils zwei Stunden.

Frau M. wohnt in SB in einem großen Haus, in dem sie mit ihren Eltern und zwei Geschwistern gelebt hat. Sie ist nun

als einzige zurückgeblieben. Den Tag verbringt sie im Sessel sitzend, sie schläft wohl viel und wenn ich komme, läuft oft der Fernseher, ob sie wirklich schaut, weiß ich nicht. Ich schalte immer ab. Sie kann sich mit Hilfe des Rollators selbstständig fortbewegen.

Frau M ist über 90 Jahre alt und bei sehr guter Gesundheit. Sie könnte sogar ohne Brille noch die Zeitung lesen. Beruflich war sie Sachbearbeiterin und sie verfügt über eine große Eloquenz. Sie erzählt sehr gerne und es ist eine Freude ihr zuzuhören. Meistens spricht sie Hochdeutsch, wechselt aber mitunter ins Saarbrücker Platt, was mich immer sehr belustigt und ihre Erzählungen so lebendig macht. Dazu trägt auch ihr Humor bei, der immer wieder mal durchscheint. Alle ihre Erzählungen „handeln“ von ihrer Familie.

Für Frau M lebt die Familie noch, insbesondere ihre Mutter, die sie immer wieder als liebevolle, gütige Frau schildert. Voller Achtung spricht sie von deren Können in Haushaltsdingen und in der Erziehung ihrer Kinder. Auch die übrige Familie kommt „sehr gut weg“ in ihren Erzählungen.

Trotz ihrer Demenz hat Frau M eine deutliche Wahrnehmung ihres Umfeldes, das ja eigentlich nur noch aus Frau .Hanna besteht, die sie jeweils drei Monate betreut und dann von einer anderen Betreuerin abgelöst wird.

Frau H. spricht nicht gut Deutsch, ich denke Frau M versteht sie nicht und so ist eine wirkliche Kommunikation nicht möglich.

Daher ist Frau M. sehr froh, wenn ich komme, was sie auch deutlich zum Ausdruck bringt.

Sie begrüßt mich immer sehr höflich und ich frage sie zunächst nach ihrem Befinden und dann kommen wir schnell ins Gespräch.

Es beginnt meist damit, dass sie sich über „die fremden Leute im Haus beklagt“. Daran merke ich, wie sehr sie leidet. Sie akzeptiert jedoch ihre Situation, sie sagt: „Ich lasse sie einfach reden und halte den Mund.“ Oft sagt sie aber auch: „Ich will nach Hause“.

Ich lasse Frau M. erzählen.

Zwischen den Erzählabschnitten macht sie Pausen, dann legt sie den Kopf auf einen Arm und schaut nachdenklich. Bis wieder der Redefluss kommt. Dazwischen stellt sie mir Fragen, meist fragt sie nach meinem Mann (den ich gar nicht habe) und sie bietet mir Getränke und auch Essen an. Wenn ich merke, dass ihr Redefluss erschöpft ist, gehen wir nach draußen, was ihr aber zunehmend schwerer wird. Oder wir lösen ein Kreuzworträtsel. Einmal hat uns Johanna ein Fotoalbum gegeben, Frau M. hat sich an vieles erinnert und ich habe wieder einiges über ihr Leben erfahren.

Trotz ihrer Demenz und der harten Situation, in der sie leben muss, ist sie positiv gestimmt und immer wieder blitzt ihr Humor hervor.

Bestimmt haben nicht alle Betreuer das Glück, so einen angenehmen Menschen betreuen zu dürfen.

Ortrud Parent (Namen wurden geändert)

Besuch beim anthroposophischen Pflegedienst Sophia in Mannheim am 15.10.2018

Am Montag, den 15.10.2018 besuchten wir (Ute Seibert, Birgit und Reinhold Kirch) erneut den Pflegedienst Sophia in Mannheim. Unser letzter Besuch lag über 2 Jahre zurück und unser Interesse galt der Frage, was sich in dieser Zeit beim Pflegedienst Sophia verändert hat.

Bei einer kurzen Vorstellungsrunde erfuhren wir, dass Herr Prange im letzten Jahr die Pflegedienstleitung von Frau Annette Heizmann übernommen hat, die inzwischen im Aja-Textor-Haus in Frankfurt arbeitet. Herr Prange hat seine Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger 2009 beendet und mit einem Staatsexamen und einer Ausbildung an der „Freien Krankenpflegeschule an der Filderklinik“ mit Fachschwerpunkt „Anthroposophisch erweiterte Pflege“ erweitert. Darüber hinaus hat er sein Wissen und seine Fähigkeiten durch Fortbildungen und Fachweiterbildungen im Bereich der anthroposophisch erweiterten Pflege vervollkommen und gilt inzwischen als Experte für die Entwicklung neuer Organisationsstrukturen nach Frederic Laloux, was auch die Grundlage für das von uns schon früher angesprochene Modell „Buurtzorg“ in den Niederlanden ist.

Wir berichteten über den Aufbau unseres Besuchsdienstes, der seit der 2. Qualifizierungsmaßnahme im Jahr 2017 zum Anfang des Jahres 2018 so richtig ins Laufen gekommen ist. 11 bis 12 Klient*innen werden momentan von ebenso vielen Helfer*innen besucht und das, ohne eine große Werbeaktion gemacht zu haben. Da die Nachfrage nach unserem Besuchsdienst steigt, wollen wir im neuen Jahr erneut eine - dann dritte - Qualifizierungsmaßnahme starten, die uns hoffentlich Zulauf zum Verein und zum Helferkreis bringt.

Im Anschluss daran, antworteten Herr Prange und Frau Billett bereitwillig und sehr ausführlich auf unsere Fragen. Seit letztem Jahr schreibt der Pflegedienst Sophia schwarze Zahlen, was nicht zuletzt der sehr qualifizierten Verwaltungskraft Frau Nicole Billett zu verdanken ist, die über große Erfahrung im Abrechnungswesen verfügt und konsequent Rückstände bei den Pflegekassen und Klient*innen eintreibt. Entscheidend war wohl außerdem die Überarbeitung der Tourenpläne und die Anweisung, dass auch examinierte Pfleger*innen kleinere Aufgaben im Bereich der Hauswirtschaft erledigen können, so dass dann Klient*innen nicht zweifach angefahren werden mussten. Heute kann der Pflegedienst nicht nur schwarze Zahlen vorzeigen, sondern sogar Rücklagen bilden, die letztlich auch den Mitarbeiter*innen per Fortbildungen/Weiterbildungen zu Gute kommen.



Momentan verfügt der Pflegedienst Sophia über 17 Mitarbeiter, davon 6 examinierte Pfleger*innen, weitere 8 Kräfte in der Pflege Tätige und 3 Hauswirtschafter*innen. Frau Billett als einzige Verwaltungskraft und Herr Prange (Pflegedienstleitung).

Sophia bietet seit neuestem Fortbildungen zur „Rhythmischen Einreibung“ an. In diesem Zusammenhang hat Rolf Heine Herr Prange ermutigt, In-House Weiterbildungen zur „Anthroposophischen Pflege“ anzubieten, denn momentan arbeiten nur 3 Pfleger*innen mit entsprechender Qualifikation in anthroposophischer Pflege. Hier wäre auch eine Zusammenarbeit mit unserem Verein vorstellbar und machbar.

Was die Organisation und die Struktur des Pflegedienstes betrifft, lässt sich Herr Prange von den Ideen („Reinventing Organizations: Ein Leitfaden zur Gestaltung sinnstiftender Formen der Zusammenarbeit“) des Frederic Laloux und der „Integralen Theorie“ leiten. (1)

Einige Eckpunkte:

- o Alle Menschen, die es betrifft, sollen sich vor Entscheidungen äußern können.
- o Mitarbeiter treffen eigenständige Entscheidungen
- o Fehler offen ansprechen. Führungskräfte müssen (auch in der Kritikfähigkeit) mit gutem Beispiel vorangehen.
- o Ein Mehr an Verantwortung
- o Kompetenzhierarchie („Eine Kompetenzhierarchie stellt sicher, dass immer der- oder diejenige das Sagen hat, der oder die sich auch am besten in einem Thema auskennt und - ganz wichtig – den die Kolleginnen und Kollegen in dieser Rolle sehen.“ (aus: Tasks & Teams: Die neue Formel für bessere Zusammenarbeit von von Bernadette Tillmanns-Estorf, Heinz-Walter Dr. Große)
- o Absichten, Ziele und Vorgehensweise müssen transparenter sein
- o Vertrauen und Transparenz ersetzen permanente Kontrolle

Sophia hat zur Zeit eine Betreuungsgruppe für demenziell Erkrankte, allerdings nur noch an einem Tag, da Frau Christa Schmidt schon länger wegen Krankheit ausgefallen ist. 6-8 Menschen werden in der Zeit von 9.00 – 15.00 Uhr von ehrenamtlichen Betreuer*innen betreut, wovon jeweils eine Stunde Vor- und Nachbereitungszeit abgeht.

Fazit:

Wir fanden den Besuch bei Sophia wieder sehr informativ. Es zeigt sich, dass eine Organisation wie der ambulante Pflegedienst permanent im Wandel ist, man offen bleiben muss für Veränderungen und Anpassungen. Ein Dienst kann immer nur so gut sein, wie die Menschen, die in ihm arbeiten, abhängig von den Leitungspersonen und dem „Geist“, den sie in der Einrichtung walten lassen. Wir werden deshalb auch zukünftig sicher in guter Verbindung und im Austausch bleiben.

R. und B. Kirch,

Melodies et gourmandises in Hombourg-Haut

Am Sonntag, den 29. September, bei herrlichem Spätsommerwetter trafen wir uns mit 20 Teilnehmern auf dem Parkplatz Hombourg - Bas. Wir spazierten entspannt zum Gouvy Museum und konnten unter der Führung von Herrn Blasy das Gouvy - Archiv besichtigen. Hier erfuhren wir einiges über die Eisenfirma Gouvy, die von dem Bruder des Komponisten Theodore Gouvy geleitet wurde. Theodore selbst, in Schafbrücke geboren, war ein Bürger zweier Welten. Lebte in Paris und Leipzig. Viele seiner Kompositionen entstanden in der Villa Gouvy in Hombourg-Haut. Seine Grabstätte befindet sich auf dem Friedhof St.Etienne. Anschließend gab es eine kleine Stärkung mit Kaffee und Kuchen. Danach ging es per Fuß oder per Bustaxi hinauf zur Collégiale Saint - Etienne, einer wundervollen frühgotischen Kirche im Zentrum von Hombourg-Haut. Hier erlebten wir ein fulminantes Konzert mit Werken von



Gioacchino Rossini, Charles Gounod und Theodore Gouvy mit dem National Orchester Metz unter der Leitung von Jacques Mercier.

Zum Abschluss ging es zum Lokal Le Soc d'Or wo uns ein Starkoch ein wundervolles Menu zubereitete. Hier ergab sich dann beim Essen auch ein lebendiges Gespräch. Gegen 22.00 Uhr verließen wir das Lokal angetan von diesem wundervollen Ausflug und plädierten für eine Wiederholung im nächsten Jahr. C. Schwartz



**Wir wünschen
allen unseren Mitgliedern und Freunden
eine friedvolle Weihnachtszeit
und ein frohes neues Jahr 2019**

Termine:

Montag, 7. Januar 2019, 20.00 Uhr
Oberuferer Weihnachtsspiele
Dreikönigsspiel

Freie Waldorfschule Saarbrücken

Mittwoch, 9. Januar 2019, 17.30 Uhr
Neujahrstreffen

Christengemeinschaft Saarbrücken
Graf-Johannstr.22

Donnerstag, 10. Januar, 19.30 Uhr
Dreikönigs-Singspiel

Schottisches Dreikönigsspiel
Johannesschule Festsaal
Neunkircherstr. 70 Bildstock

Freitag, 25. Januar 2019, 19.00 Uhr

Gold - Weihrauch - Myrrhe
Vortrag von Tatjana Maydanyuk und
Paul-Steffen Garn,
Pfarrer der Christengemeinschaft
Graf-JohannStr. 22 Saarbrücken

Mittwoch, 30. Januar 2019, 17.00 Uhr

Im Umkreis des Sterbens,
spirituelle Begleitung von Kranken,
Sterbenden und Verstorbenen
mit Tatjana Maydanyuk und
Paul-Steffen Garn,
Pfarrer der Christengemeinschaft
Graf-JohannStr. 22 Saarbrücken

Besuchen Sie unsere Website,

www.anders-alt-werden.de

I m p r e s s u m

Herausgeber: Anders-alt-werden e.V.

Geibelstr, 3 66121 Saarbrücken

Tel. 0 681- 6 11 91 (Birgit Kirch)

www.anders-alt-werden.de

eMail: anders-alt-werden@web.de

GLS Bank Bochum

IBAN:DE75 4306 0967 0079 5093 01

BIC : GENODEM1GLS

Verantwortlich : Frank Marx,

Christian Schwartz

Tel. 06826 - 960 306 Fax 06826 -